

Ein Überzeugungstäter als Honorarprofessor

Dr. Hans-Peter Donoth ist Rechtsanwalt in Kiel und unterrichtet Bauwesen an der Fachhochschule.

Von Michael Hollinde



Meine
Wissenschaft

Es ist erst das dritte Mal, dass die Lübecker Fachhochschule in ihrer über 40-jährigen Geschichte diesen Titel vergeben hat: Honorarprofessor. Und im Fachbereich Bauwesen ist es sogar eine Premiere. „Dr. Hans-Peter Donoth ist ein echter Überzeugungstäter, der quasi auf ehrenamtlicher Basis diese Lehrtätigkeit neben seiner ureigensten beruflichen Aufgabe als Jurist in einer Sozietät noch bekleidet und für sein Fachgebiet brennt“, heißt es aus dem FH-Präsidium, das vor kurzem die Urkunde in einer Sonderveranstaltung des Senats an den neuen Honorarprofessor übergab.

Der 50-Jährige ist Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht sowie Fachanwalt für Verwaltungsrecht und in einer Kanzlei in Kiel tätig. „Ich möchte den angehenden Architekten und Bauingenieuren das Wissen mit an die Hand geben, das sie aus meiner Sicht für ihren

beruflichen Alltag dringend benötigen“, schildert Donoth sein Anliegen. Dass er zu einem Dozenten an der FH geworden ist, sei eher einem Zufall zu verdanken. „Als ich 2008 bei der Nordbau in Neumünster einen Vortrag zum Thema Schallschutz gehalten habe, saß unter den Zuhörern auch der Dekan des FH-Bauwesens, Professor Birger Gigla. Und nach meinem Beitrag hat er mich dann angesprochen.“ Entsprechend hielt der gelernte Diplom-Verwaltungswirt, der noch ein Jurastudium an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel absolvierte, bereits im Wintersemester 2008/2009 seine erste Vorlesung am Mönkhofer Weg.

Einmal die Woche in zwei Doppelstunden informiert Donoth im Rahmen seiner Lehrtätigkeit die Studierenden der drei Masterstudiengänge Architektur, Bauingenieurwesen sowie Städtebau/Ortsplanung über aktuelle Fälle aus der Bau-, Umwelt- und Verwal-



Dozent und Rechtsanwalt Dr. Hans-Peter Donoth ist regelmäßig bei Gericht und bringt aktuelle Fälle mit in den Hörsaal. Foto: Michael Hollinde

tungsrechtsprechung. „Ich bringe eigentlich immer für die Praxis relevante Fälle aus der Kanzlei mit. Daran herrscht bei uns kein Mangel; denn bei vier Anwälten in der Sozietät kommen pro Jahr schon an die 800 zusammen“, berichtet er. Dadurch werde Rechtsprechung auch lebendig, und trockene Paragraphen bekommen auf einmal für

die jungen Zuhörer, die anfänglich meist skeptisch reagieren würden, einen spannenden Anwendungsbezug. „Ich wollte eigentlich in meiner Jugend unbedingt Bauingenieur werden; aber dann ist es doch Jura geworden. So kann ich technische Sachverhalte und juristisches Wissen wunderbar verbinden und vermitteln“, freut er sich.